



**Nie wieder
Judenhass!**

**KUNDGEBUNG 14.09.2014 | 15:00 h
BERLIN | BRANDENBURGER TOR**

ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Zukunft

Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland – Deutsch und Russisch

2 Identität

Bildungsabteilung des Zentralrats lud zur Sommerakademie ein

5 Iberien an der Elbe

Die faszinierende Geschichte der Sefarden in Hamburg

8 Mehr als Vorbeter

Die Kantorenausbildung in Deutschland

Gegen Hass

Am 14. September veranstaltet der Zentralrat der Juden in Deutschland am Brandenburger Tor in Berlin unter dem Motto "Steh auf! Nie wieder Judenhass!" eine Großkundgebung gegen den Antisemitismus. Bei der Kundgebung wird unter anderem Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sprechen. „Es bedeutet der jüdischen Gemeinschaft sehr viel, dass wir die Bundeskanzlerin zu dieser für uns so wichtigen Veranstaltung begrüßen dürfen, damit wir gemeinsam ein deutliches Zeichen gegen Antisemitismus setzen können“, erklärte Zentralratspräsident Dr. Dieter Graumann. Als weitere Redner werden unter anderem der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, der EKD-Ratsvorsitzende Dr. h. c. Nikolaus Schneider sowie der Präsident des World Jewish Congress, Ronald S. Lauder, erwartet. Bei der Ankundgebung der Kundgebung führte Dr. Graumann aus: „In den vergangenen Wochen wurden wir Zeuge, wie blanker Judenhass sich offen Bahn gebrochen hat. Auch in unseren Nachbarländern ist es zu schlimmen antisemitischen Ausschreitungen gekommen. Dennoch lässt sich die jüdische Gemeinschaft nicht einschüchtern, sondern setzt weiter auf die Gestaltung eines selbstbewussten jüdischen Lebens in Deutschland. Der Zentralrat erhofft sich eine breite Unterstützung aus Politik, Kirchen und Zivilgesellschaft. Wir laden alle herzlich dazu ein, mit uns ein entschlossenes Zeichen gegen Hass und Hetze zu setzen.“ zu

Против ненависти

14 сентября Центральный совет евреев в Германии проведёт у Brandenбурских ворот в Берлине большой митинг под девизом «Вставай! Нет антисемитизму!». На митинге выступит в том числе и канцлер ФРГ д-р Ангела Меркель. «Еврейское сообщество очень высоко ценит тот факт, что федеральный канцлер примет участие в этом столь важном для нас мероприятии, на котором мы вместе сможем послать чёткий сигнал против антисемитизма», – заявил президент ЦСЕГ д-р Дитер Грауман. Ожидается, что на митинге выступят также председатель Конференции епископов Германии кардинал д-р Райнхард Маркс, председатель Совета Евангелической церкви в Германии д-р h. c. Николаус Шнайдер, а также президент Всемирного еврейского конгресса Рональд С. Лаудер. Объявляя о проведении митинга, д-р Грауман заявил: «В последние недели мы стали свидетелями открытых проявлений яркой ненависти к евреям. В соседних странах также имели место безобразные антисемитские эксцессы. Несмотря на это, еврейское сообщество не только не даёт себя запугать, но и намерено и дальше уверенно развивать еврейскую жизнь в Германии. ЦСЕГ надеется на широкую поддержку со стороны политиков, церкви и гражданского общества. Мы сердечно приглашаем всех вместе с нами решительно выступить против ненависти и травли.» zu

www.zentralratderjuden.de/zukunft
ISSN 1618-6087

Bilanz und Ausblick

Im Jahr 5775 wird die jüdische Gemeinschaft ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzen und lässt sich von Antisemiten nicht einschüchtern

Im Monat Elul, an dessen Anfang wir stehen, bereiten wir uns gedanklich auf das neue Jahr vor, das mit diesem Monat, dem letzten im hebräischen Kalender, zu Ende geht. Wir erforschen unser Gewissen, fragen uns, welche Fehler wir im ablaufenden Jahr begangen haben, nehmen uns vor, im nächsten Jahr an uns selbst zu arbeiten und die Welt um uns ein Stück besser zu machen. Die Gewissensprüfung gehört zum Kern der Hohen Feiertage, und sie tut jedem, unabhängig von der Art und dem Grad seiner Religiosität, gut.

Dabei bleibt es nicht aus, dass wir nicht nur auf persönlicher Ebene, sondern kollektiv eine Bilanz des alten Jahres ziehen. Das trifft auch für unsere jüdische Gemeinschaft in der Bundesrepublik zu – auch zum Jahreswechsel 5774/75.

Wir dürfen auf unsere Erfolge stolz sein. Im ablaufenden Jahr hielt die Stärkung und Konsolidierung jüdischen Lebens an. Die jüdischen Gemeinden und ihre Mitglieder erbrachten und erbringen nicht hoch genug einzuschätzende Leistungen. Sie sorgen ebenso für ein reges geistiges Leben, wie sie Alltagsprobleme zu bewältigen wissen. Auch andere jüdische Einrichtungen und Organisationen entwickeln erfolgreiche Tätigkeiten. Der Zentralrat der Juden in Deutschland leistet ebenfalls einen wichtigen Beitrag, sei es durch eigene Einrichtungen wie etwa die neue Bildungsabteilung, sei es durch Förderung von Ausbildungsstätten und sozialen Einrichtungen. Der positive Wandel, den all diese Anstrengungen bewirken, lässt sich im Gemeindealltag ablesen und wird auch im kommenden Jahr fortwirken.

Allerdings muss uns bewusst sein, dass diese Erfolge keine Selbstverständlichkeit sind. Sie müssen behütet und gepflegt werden. Damit alle dabei mitmachen können, muss ein jeder die



Für die Zukunft gewappnet: Kinder an der jüdischen Grundschule in Köln | Foto: H. Sachs/version

Möglichkeit haben, seinen Platz im jüdischen Leben zu finden, wobei gemeinsame Interessen auch gemeinsam vertreten werden müssen. Pluralismus und Geschlossenheit sind kein Widerspruch. Gerade das hat die jüdische Gemeinschaft in der Bundesrepublik erfolgreich bewiesen.

Im Verhältnis zur nichtjüdischen Umwelt hatten wir im ablaufenden Jahr Erfolge vorzuweisen, doch sind wir auch auf Herausforderungen gestoßen. Auf der positiven Seite ist die wachsende Selbstverständlichkeit jüdischen Lebens in Deutschland zu verbuchen. Das hat auch Bundespräsident Joachim Gauck beim letzten Gemeindetag gewürdigt.

Allerdings machte uns leider auch der Antisemitismus zu schaffen. Das ist,

könnte man sagen, nicht neu, doch hat der offene, aggressive Judenhass während der israelischen Verteidigungsoperation in Gaza neue Dimensionen erreicht. Bei den sogenannten Friedensdemonstrationen herrschte antijüdische Pogromstimmung. Ihr stand die Polizei oft ratlos gegenüber. Wie es scheint, wurden die zahlreichen Warnungen vor den antisemitischen Gefahren, die in den letzten Jahren ausgesprochen wurden, nicht verinnerlicht. Dass es in der deutschen Politik auch Gegenstimmen gab, ist zu begrüßen. Ein allgemeiner Aufstand der Bürger gegen den Antisemitismus blieb aber aus. Umso deutlicher zeigt sich, dass die Juden in Deutschland ihren Kampf gegen den Hass intensivieren müssen, sowohl in

Allianz mit anderen demokratischen Kräften in der Bundesrepublik als auch grenzübergreifend in Kooperation mit jüdischen Organisationen in anderen Ländern. Es ist eine unserer größten Herausforderungen, wobei unsere Solidarität mit Israel unerschütterlich bleibt.

Auf der anderen Seite wäre es falsch, wenn wir uns einschüchtern ließen. Wir sind eine selbstbewusste Gemeinschaft, die nicht vorhat, sich an den Rand der Gesellschaft drängen zu lassen. Erst recht werden wir nicht vor Antisemiten weichen – auch das ist ein wichtiger Vorsatz für 5775 und weit darüber hinaus. So ist es durchaus angebracht, uns selbst und allen Juden in der Welt ein gutes und glückliches neues Jahr zu wünschen. zu

Итоги и перспективы

В следующем, 5775 году еврейское сообщество будет продолжать свою успешную работу и не позволит антисемитам себя запугать

Недавно начавшийся месяц элул, последний месяц еврейского календаря, – это время когда мы мысленно готовимся к наступлению нового года. Мы оглядываемся на пройденный за год путь, вспоминаем о совершенных нами ошибках и даём себе обещание в следующем году работать над собой и немного улучшить окружающий нас мир. Анализ собственных поступков является одним из центральных аспектов Высоких праздников, который идёт на пользу всем вне зависимости от религии и степени религиозности.

При этом мы подводим итоги уходящего года не только на личном, но и на коллективном уровне. Это относится и к нашему еврейскому сообществу в Германии на рубеже 5774–5775 годов.

Мы можем гордиться своими успехами. В уходящем году мы продолжали укреплять и консолидировать еврейскую жизнь. Еврейские общины и их члены проводили и проводят активную работу, значение которой невозможно переоценить. Они обе-

спечивают насыщенную духовную жизнь и решают повседневные проблемы. Успешно работают и другие еврейские учреждения и организации. Центральный совет евреев в Германии также вносит важный вклад в развитие еврейской жизни, будь то с помощью собственных структур, таких, например, как новый отдел образования, или оказывая поддержку образовательным и социальным учреждениям. Положительные изменения, которые являются результатом этих усилий, уже видны в повседневной жизни общин, и эта тенденция сохранится и в будущем.

Однако мы должны отдавать себе отчёт, что эти успехи не являются чем-то само собой разумеющимся. Они возможны только благодаря постоянной, упорной работе. Для того чтобы все могли участвовать в этом процессе, нужно сделать так, чтобы у каждого была возможность найти своё место в еврейской жизни. При этом важно сообща представлять общие интересы. Еврейское сообщество в

ФРГ успешно продемонстрировало, что плюрализм и сплочённость – это не взаимоисключающие понятия.

Отношения с нееврейским окружением в уходящем году развивались успешно, однако здесь мы также сталкивались с проблемами. К положительным итогам относится то, что в Германии еврейская жизнь всё больше воспринимается как нечто совершенно нормальное. Это отметил и президент ФРГ Йоахим Гаук на прошлом Дне общин.

В то же время мы, к сожалению, столкнулись с проявлениями антисемитизма. Это, конечно же, не новое явление, однако открытая и агрессивная ненависть к евреям во время израильской контртеррористической операции в Газе достигла новых масштабов. Во время так называемых демонстраций за мир царили антиеврейские погромные настроения, а полиция часто была не готова к такому развитию событий. Похоже, что многочисленные предупреждения об антисемитской опасности, звучавшие

в последние годы, так и не были восприняты всерьёз. Отрадно, что со стороны немецких политиков раздавался голос протеста, однако всеобщей волны гражданского возмущения против антисемитизма мы так и не дождался. Это отчётливо демонстрирует, что евреи в Германии должны ещё более активно бороться с этой формой ненависти совместно с демократическими силами в ФРГ и с еврейскими организациями других стран. Это одна из наших самых важных задач. При этом мы и впредь будем выражать нашу солидарность с Израилем.

С другой стороны, было бы ошибкой, если бы мы дали себя запугать. Мы – уверенное в себе сообщество, которое не позволит выпеснить себя на обочину общества. И уж тем более мы не отступим перед антисемитами. Мы твёрдо намерены следовать этой установке как в следующем, 5775 году, так и в последующие годы. Поэтому вполне уместно пожелать евреям в Германии и во всём мире счастья и всего наилучшего в новом году. zu

Richtungssuche und Resonanz

Die Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland veranstaltete in Frankfurt ihre Sommerakademie **Von Barbara Goldberg**

Religion, sagt Alex, habe bislang in seinem Leben eine „untergeordnete Rolle“ gespielt. „Gerade deshalb fand ich die Begegnung mit gleich mehreren Rabbinern so spannend.“ Diese Erfahrung teilt Alex mit anderen jüdischen Studenten, die wie er Ende Juli an der Sommerakademie des Zentralrats der Juden in Deutschland in Frankfurt teilgenommen haben. „Alles koscher?“ hieß das Motto in diesem Jahr. 28 junge Menschen aus zahlreichen deutschen Städten und Gemeinden hatten sich für diese Veranstaltung angemeldet, um gemeinsam herauszufinden, wie sich die jüdische Lebenspraxis mit den Anforderungen der modernen Gesellschaft vereinbaren lässt.

Den Veranstaltern der Akademie, Professor Doron Kiesel und Diplom-Pädagogin Sabena Donath von der Bildungsabteilung sowie Professor Frederek Musall von der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg, war es gelungen, für das ebenso umfangreiche wie vielfältige Programm unter anderem gleich sechs Rabbiner als Vortragende zu gewinnen. Sogar ein „Speed-Dating“ mit vier Rabbinern hatten die Organisatoren ermöglicht. Idee dabei war, dass jeder Teilnehmer jeweils zehn Minuten lang mit einem Rabbiner im Zwiegespräch persönliche, religiöse oder lebenspraktische Fragen erörtern konnte.

Die Resonanz auf diese Begegnungen war, so zeigte sich im Abschlussgespräch, überwältigend. Vermeintliche Sicherheiten gerieten ins Wanken oder erwiesen sich schlichtweg als Vorurteil. So räumte etwa Maria ein, dass ihre Vorbehalte gegenüber der Ortho-

doxie seit ihrer lebhaften Debatte mit Frankfurts Oberrabbiner Menachem Klein deutlich abgenommen hätten. Bei einem Besuch der Frankfurter Gemeinde hatten sich die Teilnehmer mit Rabbiner Klein zu einem gemeinsamen Mittagessen getroffen. Auch auf ihn hatte dieses Gespräch Eindruck gemacht. So bot er Maria an, sich noch einmal mit ihr zu treffen: Mit ihren hartnäckigen Fragen habe sie ihn so sehr gefordert, dass er ihr noch einige Antworten schuldig geblieben sei.

Safir zog es in eine andere Richtung. Nach der Begegnung mit Elisa Klapheck, Rabbinerin des Egalitären Minjan, dem liberalen Zweig innerhalb der Frankfurter Einheitsgemeinde, wollte sie mehr über diese Strömung wissen. Das erklärten auch mehrere andere Teilnehmer. Klaphecks leidenschaftliches Plädoyer dafür, sich das Judentum neu zu erschließen, um es für die Moderne zu gewinnen, schien sie mitgerissen zu haben.

Die „jüdische Perspektive“ in Hinblick auf Liebe und Sexualität vermittelte Rabbiner Julian-Chaim Soussan. Er ist vor allem für die Kinder und Jugendlichen der Frankfurter Gemeinde zuständig. Seine Ausführungen über die Zumutungen der heutigen freizügigen Sexualmoral hatten nichts von einer predigthaftern Ermahnung an sich, sondern wurden von ihm mit so viel Witz und Lockerheit vorgetragen, dass er seinen jungen Zuhörern damit jede Peinlichkeit ersparte, so ernsthaft er gleichzeitig in der Sache blieb. Wenn Liebe und Erotik auseinanderfallen, wenn Partnerschaft und Sexualität zum seriellen Erleben werden, dann führe dies letztlich zu



Gelebte Identität: Besuch der Frankfurter Synagoge | Foto: R. Herlich

Einsamkeit und Vereinzelung, warnte Soussan.

Doch ging es bei der Sommerakademie nicht nur um die individuelle Lebenspraxis. Vielmehr bewegten sich die Vorträge und Gespräche in drei konzentrischen Kreisen um die Themen Privatheit, Gemeinde und Gesellschaft. Rabbiner Shaul Friberg aus Heidelberg schilderte sehr anschaulich, wie unterschiedlich sich das Miteinander in verschiedenen jüdischen Gemeinden auf der Welt gestaltet. Als Rabbiner in Palma de Mallorca hatte er sich besonders um die sogenannten Marranen, die Nachfahren von vor 500 Jahren zwangsgetauften spanischen Juden, gekümmert.

Jüdische Identität in der Diaspora, „Jewish Life Styles zwischen Tfillin und Pop“, „Volk des Buchs oder Volk des Facebooks?“, „Lebensformen junger russischsprachiger Juden in Deutschland“: In vielen Facetten blitzte sie immer wieder auf, die Frage, wie junge Juden heute ihre Herkunft, ihre

Traditionen und ihre Religiosität mit einem zeitgemäßen Lebensentwurf in Einklang bringen können. Ob sie darauf während dieser fünf Tage auch Antworten gefunden haben? „Ich weiß jetzt zumindest genauer, wie ich meine Zweifel und Unsicherheiten formulieren muss“, bekannte ein Teilnehmer zum Abschluss. Ein anderer zeigte sich fasziniert davon, wie vielen Schattierungen und Strömungen des Judentums er während der Veranstaltung „wie auf einem einzigen winzigen Fleck“ begegnet sei.

Von den Teilnehmern beeindruckt zeigten sich Sabena Donath und Doron Kiesel. Selten zuvor, erklärten sie, hätten sie eine Gruppe erlebt, die so lebhaft und gleichzeitig so friedlich untereinander wie auch mit den Referenten diskutiert habe: „Das zeugt von einer großen inneren Freiheit“, lobte Professor Kiesel.

Während der Veranstaltung gab es auch einen Abend, an dem über die aktuelle Situation in Israel und Gaza

debattiert wurde. „Wir sind in diesen Tagen Zeitzeugen eines militärischen Konflikts, dessen Ende noch nicht abzusehen ist“, hatte Kiesel bei seiner Begrüßung gesagt. Die Sorge um Israel lag wie ein düsterer Schatten über der Veranstaltung auf dem idyllischen Gelände der Medienakademie des Deutschen Buchhandels im Osten Frankfurts, weshalb sich die Verantwortlichen spontan dazu entschlossen, den geplanten Filmabend einer Aussprache zu diesem Thema zu opfern. Es wurde ein aufwühlendes Gespräch. „Aber danach waren wir alle erleichtert und konnten endlich anfangen, wirklich miteinander zu reden“, sagte Eyal, der selbst aus Israel stammt. Und Alex ergänzte: „Im Hinblick auf Israel fühlen wir uns geeint, das gibt uns Stärke.“

Blieb nur noch eines zu wünschen übrig: „Warum kann die Akademie nicht noch einen Tag länger dauern?“, fragte Floda, eine junge Frau aus Ungarn. „Dann hätten wir gemeinsam Schabbat feiern können!“

Вопросы и ответы

Отдел образования Центрального совета евреев в Германии провёл во Франкфурте

Летнюю академию **Барбара Гольдберг**

Алекс рассказывает, что до сих пор религия играла в его жизни «второстепенную роль». «Именно поэтому мне было так интересно встретиться сразу с несколькими раввинами», – говорит он. Ему вторят и другие еврейские студенты, принявшие участие в Летней академии Центрального совета евреев в Германии, которая прошла в конце июля во Франкфурте-на-Майне под девизом «Всё kosher?». 28 молодых людей из разных общин и городов Германии приехали на это мероприятие, чтобы вместе найти ответ на вопрос, как совместить еврейский образ жизни с требованиями современного общества.

Организаторы Летней академии, профессор Doron Kiesel и дипломированный педагог Sabena Donath из отдела образования ЦСЕГ, а также профессор Frederek Musall из Высшей школы иудаизма в Гейдельберге, смогли привлечь к участию в обширной и разнообразной программе этого мероприятия в том числе и целых шесть раввинов, выступивших в качестве докладчиков. Организаторы даже устроили для участников «спид-дейтинг» с четырьмя раввинами, во время которого каждый имел возможность в течение десяти минут обсудить с раввином личные, религиозные или повседневные вопросы.

Как продемонстрировала заключительная беседа, эти встречи нашли горячий отклик у участников, поскольку благодаря им молодые люди частично или полностью пе-

ресмотрели некоторые из своих устоявшихся представлений. Так, например, одна из участниц, Мария, призналась, что после оживлённой дискуссии с главным раввином Франкфурта Менахемом Кляйном её отношение к ортодоксальному иудаизму существенно улучшилось. В ходе посещения участниками академии франкфуртской общины состоялся совместный обед с раввином Кляйном. На него эта дискуссия тоже произвела впечатление, и он предложил Марии встретиться ещё раз: по словам Кляйна, Мария засыпала его таким количе-

Летняя академия

проходила в идилической обстановке Академии немецкой книготорговли, расположенной в восточной части Франкфурта.

ством сложных вопросов, что он не смог ответить на все из них.

Сафир больше заинтересовало другое направление иудаизма. После встречи с Элизой Клапек, раввином Эгалитарного миньяна (группы, объединяющей либеральных членов единой франкфуртской общины), она захотела больше узнать об этом течении. Такое желание выразили и многие другие участники академии, которых, похоже, впечатлил страстный призыв Клапек полностью открыть для себя иудаизм, чтобы адаптировать его к современному миру.

О «еврейском взгляде» на вопросы любви и секса рассказал раввин Юлиан-Хаим Суссан, который отвечает в общине Франкфурта прежде всего за работу с детьми и подростками. Его доклад, посвящённый проблемам, вытекающим из сегодняшнего свободного отношения к сексу, не имел ничего общего с морализаторской проповедью. Напротив, Суссан говорил в такой непринуждённой и остроумной манере, что у молодых слушателей не возникло ни малейшего чувства неловкости. При этом докладчик подошёл к теме вполне серьёзно. По словам Суссана, если эротика отделяется от любви, если семейные отношения и секс превращаются в рутину, то в конечном счёте это ведёт к одиночеству и обособленности.

Однако во время Летней академии речь шла не только о вопросах, касающихся индивидуального образа жизни. Доклады и беседы

охватывали три концентрических круга тем: частная жизнь, община и общество. Раввин Шауль Фриберг из Гейдельберга очень наглядно рассказал о том, насколько по-разному строятся отношения внутри еврейских общин в разных странах мира. Работая раввином в городе Пальмаде-Мальорка, он уделял особое внимание так называемым маранам, потомкам евреев, насильственно крещённых 500 лет назад.

Еврейская идентичность в диаспоре, «Еврейский образ жизни между тфилин и поп-культурой», «Народ Книги или народ „Фейсбука“?», «Образ жизни молодых русскоязычных евреев в Германии» – все эти разнообразные темы касались одного вопроса: как сегодняшние молодые евреи могут совместить своё происхождение, свои традиции и свою религиозность с жизнью в современном мире? Получили ли участники пятидневной Летней академии ответы на этот вопрос? «По крайней мере, теперь я могу более точно сформулировать свои сомнения и вопросы», – признался в конце один из участников. Другой участник сказал, что поражён тем количеством оттенков и течений иудаизма, с которыми ему «словно на одном крошечном пяточке» довелось соприкоснуться во время этого мероприятия.

Сабена Донат и Doron Kiesel остались очень довольны участниками академии. Они сказали, что им редко приходилось иметь дело с группой, участники которой настолько

оживленно и в то же время настолько мирно дискутировали друг с другом и с докладчиками. «Это свидетельствует о большой внутренней свободе», – с похвалой отметил профессор Кизель.

В один из вечеров мероприятия состоялась дискуссия, посвящённая нынешней ситуации в Израиле и Секторе Газа. «В эти дни мы стали свидетелями военного конфликта, конца которому пока не видно», – сказал Doron Kiesel, приветствуя собравшихся. Беспокоество за Израиль мрачной тенью висело над участниками Летней академии, которая проходила в идилической обстановке Академии немецкой книготорговли, расположенной в восточной части Франкфурта. Поэтому организаторы приняли спонтанное решение провести вместо запланированного кино вечера дискуссии на эту тему. Разговор получился очень эмоциональным. «Однако после него мы все почувствовали облегчение и наконец-то смогли начать по-настоящему разговаривать друг с другом», – сказал Eyal, который сам родом из Израиля. А Алекс добавил: «Нас объединяет наше отношение к Израилю, это делает нас сильнее».

Единственное, о чём жалели участники Летней академии, так это о том, что время пролетело так быстро. «Почему бы не продлить академию ещё на один день? – спросила Floda, приехавшая из Венгрии. – Тогда бы мы смогли вместе встретить Шаббат».

AUS DEN GEMEINDEN – JÜDISCHES LEBEN

FRANKFURT

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt ist aus dem in der Stadt tätigen „Rat der Religionen“ ausgetreten. Das Gremium wurde als ein Forum für das Gespräch zwischen den verschiedenen in Frankfurt vertretenen Religionen gegründet. Die jüdische Gemeinde gehörte dem Rat von Anfang an an. Grund des Austritts waren antiisraelische und antijüdische Stellungnahmen muslimischer Repräsentanten. Ein Vertreter der islamischen Religionsgemeinschaft Hessen hatte beispielsweise erklärt, der Zentralrat der Juden in Deutschland instrumentalisiere den Antisemitismus als „Ablenkungsmanöver von Kriegsverbrechen der israelischen Regierung“. Ein anderer muslimischer Vertreter kritisierte den Frankfurter Polizeipräsidenten scharf. Der Grund: Der Polizeichef hatte sich dafür entschuldigt, dass seine Beamten während einer antisraelischen Kundgebung den Demonstranten ein Mikrofon überlassen hatten, das diese umgehend zum Verbreiten antisemitischer Parolen nutzten. Unter diesen Umständen sah die jüdische Gemeinde einen Dialog zwischen den Religionen als nicht mehr möglich an und trat als Konsequenz von der Mitgliedschaft im Rat zurück.

MÜNCHEN

Die Evangelische Akademie Tutzing hat beschlossen, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. h. c. Charlotte Knobloch, mit dem „Tutzinger Löwen“ auszuzeichnen. Die Preisverleihung findet am 9. November 2014 statt. Mit der Auszeichnung, so Akademiedirektor Udo Hahn, werde Knoblochs Engagement „für eine jüdische Gegenwart und Zukunft in Deutschland, ihren Maßstab setzenden Einsatz für Versöhnung sowie ihr unbeugsames Eintreten gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus“ gewürdigt. Der „Tutzinger Löwe“ – symbolisiert durch eine Bronzeplastik – wird an Persönlichkeiten verliehen, die für Toleranz und Weltoffenheit eintreten.

BINGEN

Im Juli fand in Bingen der erste Schabbat-Gottesdienst seit der „Reichskristallnacht“ im November 1938 statt. Den Gottesdienst hielt Rabbiner Dr. Daniel Katz in dem noch verbliebenen rechten Seitengebäude des ehemaligen Synagogenkomplexes der Stadt. Der Gottesdienst wurde von der Allgemeinen Rabbinerkonferenz im Rahmen ihres Schaz-Maz-Programms unterstützt. Die Synagoge war während der „Reichskristallnacht“ ausgebrannt, doch die Außenmauern und die Fassade waren erhalten geblieben. 1970 wurden die Synagoge und der linke Seitenflügel des Komplexes abgerissen.

Die Nutzung der Restsynagoge für jüdische Belange ist das Anliegen des „Tiftuf Fördervereins für jüdisches Leben in Bingen heute“. Der Verein wurde 2008 gegründet. 2010 wurden die Räumlichkeiten renoviert. Der Förderverein richtete dort ein Lehrhaus ein, das gegenwärtig für mehr als 20 religiöse und kul-



Postkarten-Ansicht: die Synagoge in Bingen
Quelle: wikipedia

turelle Aktivitäten pro Jahr genutzt wird. Die Existenz einer jüdischen Gemeinde in Bingen ist seit dem 12. Jahrhundert belegt, doch haben Juden wahrscheinlich schon früher in der Stadt gelebt.

SCHUM-STÄDTE

Ein neuer Verein will das jüdische Erbe der Städte Speyer, Worms und Mainz stärker herausstellen



Worms: Hier steht die älteste Synagoge Deutschlands | Foto: dpa

sowie überregional und weltweit bekannter machen. Der Verein, der den Namen „SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz“ trägt, wurde vom Land Rheinland-Pfalz, von den drei Städten, vom Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz sowie von den jüdischen Gemeinden Mainz-Worms und Rheinpfalz gegründet. Die Vereinsatzung wurde im Juli unterzeichnet. Das Land und die anderen Gründungsmitglieder des Vereins streben seit längerem den UNESCO-Welterbetitel für die SchUM-Städte an. Die Bezeichnung SchUM leitet sich aus den Anfangsbuchstaben der hebräischen Städtenamen Schpira, Warmaisa und Magenza ab.

GRÜNDER

Ende Juli ist der Gründer der Website HaGailil, David Gall, nach schwerer Krebserkrankung verstorben. Gall, Jahrgang 1956, hat HaGailil im Jahr 1995 gegründet, um dem Rechtsextremismus und Antisemitismus im Internet entgegenzuwirken. Heute ist HaGailil das größte jüdische Online-Magazin in deutscher Sprache. Das Portal bietet eine Vielfalt aktueller Beiträge und Hintergrundinformationen zu jüdischen Themen aus Deutschland und anderen Ländern, Israel und Nahost sowie zu der jüdischen Religion und Kultur. www.hagalil.com

Der Judenretter aus Osnabrück

Hans Calmeyer soll in seiner Heimatstadt gewürdigt werden / Der Jurist bewahrte rund 3000 Juden vor der Ermordung durch die Nazis



Wagemutig: Hans Calmeyer rettete rund 3000 Juden | Foto: dpa

Die Stadt Osnabrück will das Leben und Wirken des Rechtsanwalts und Judenretters Hans Calmeyer mit einer Dauerausstellung würdigen. Der Stadtrat beauftragte die Verwaltung einstimmig mit der Ausarbeitung eines Museumskonzepts zur angemessenen Präsentation der Verdienste des 1903 in Osnabrück geborenen und 1972 dort verstorbenen Juristen. Es sei an der Zeit, Calmeyer eine ständige Ausstellung zu widmen, sagte der CDU-Fraktionsvorsitzende Fritz Brickwedde.

1941 war Calmeyer zum „Reichskommissariat für die besetzten niederländischen Gebiete“ abkommandiert worden. Als Leiter der Abteilung „Innere Verwaltung“ war er auch für das „Judenreferat“ zuständig. Dem Verwaltungsjuristen gelang es, den niederländischen Juden eine Klärung „rassischer Zweifelsfälle“ zu ermöglichen. Seinen Vorgesetzten, die diesem Verfahren zustimmten, war natürlich nicht bewusst, dass Calmeyer die „Klärung“ als ein Instrument der Rettung zahlreicher Juden nutzen würde.

Unter seiner Aufsicht wurden Abstammungsnachweise gefälscht, um Juden zu „Halbjuden“, „Vierteljuden“ oder „Ariern“ zu erklären und so vor einem Abtransport in die Vernichtungslager zu bewahren. Er versuchte auch, sogenannte Mischehen zu retten. Zwar gelang es ihm nicht in allen Fällen, den Betroffenen zu helfen, doch konnte er laut einer Schätzung der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem rund 3000 Menschenleben retten. 1992 wurde er von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ anerkannt.

Bisher wurde Calmeyers Wirken in zwei Wanderausstellungen in deutscher und niederländischer Sprache sowie in einer Ausstellung des Forums Anwalts-Geschichte dokumentiert. Die Finanzierung einer Dauerausstellung halte er mit Hilfe großer gemeinnütziger Stiftungen für möglich, sagte Brickwedde. Als Ort ist die Villa Schlicker neben dem Osnabrücker Felix-Nussbaum-Haus derzeit im Gespräch. epd/zu

НОВОСТИ ОБЩИН – ЕВРЕЙСКАЯ ЖИЗНЬ

ФРАНКФУРТ-НА-МАЙНЕ

Еврейская община Франкфурта вышла из городского «Совета религий». Этот совет был создан для налаживания диалога между различными религиозными сообществами Франкфурта. Еврейская община входила в этот совет с момента его основания. Поводом для выхода послужили антиизраильские и антиеврейские заявления представителей мусульманского сообщества. Так, один из представителей Исламского религиозного сообщества Гессена заявил, что Центральный совет евреев в Германии использует тему антисемитизма, чтобы «отвлечь внимание от военных преступлений израильского правительства». Другой мусульманский представитель подверг резкой критике главу франкфуртской полиции за то, что тот извинился за своих подчинённых, которые во время антиизраильского митинга представили его участникам микрофон, чем те незамедлительно воспользовались для распространения антисемитских лозунгов. В этих условиях еврейская община сочла невозможным продолжение диалога между религиями и прекратила своё членство в совете.



Tutzinger Löwe für Charlotte Knobloch | Foto: dpa

ее бескомпромиссную борьбу с правым экстремизмом и антисемитизмом. Изготовленную из бронзы статуэтку «Тутцинский лев» вручают выдающимся личностям, которые выступают за толерантность и открытость миру.

БИНГЕН

В июле в Бингене впервые после произошедшей в ноябре 1938 года «Хрустальной ночи» состоялось субботнее богослужение. Его провёл раввин д-р Даниэль Кац в сохранившемся до наших дней правом крыле бывшего комплекса городской синагоги. Богослужение прошло при поддержке Общей конференции раввинов в рамках программы «ШацМац». Синагога сгорела во время «Хрустальной ночи», от неё остались лишь внешние стены и фасад. В 1970 году синагога и левое крыло комплекса были снесены. В 2008 году было создано Общество по развитию еврейской жизни в Бингене сегодня «Тифтуф», целью которого является использование сохранившейся части синагоги для еврейских нужд. В 2010 году помещения были отремонтированы. Общество «Тиф-

туф» разместило там Дом учёбы, в котором ежегодно проводится более 20 религиозных и культурных мероприятий. Существующие еврейские общины в Бингене засвидетельствованы с XII века, однако, скорее всего, евреи жили в этом городе и раньше.

ГОРОДА ШУМ

Земля Рейнланд-Пфальц, города Шпейер, Вормс и Майнц, Земельный союз еврейских общин Рейнланд-Пфальца, а также еврейские общины Майнца-Вормса и Рейн-Пфальца учредили общество «Города ШУМ Шпейер, Вормс, Майнц», целью которого является более широкая популяризация еврейского наследия этих трёх городов как в Германии, так и во всём мире. Устав общества был подписан в июле. Земля Рейнланд-Пфальц и другие члены-учредители общества уже давно стремятся к включению городов ШУМ в список Всемирного наследия ЮНЕСКО. Акроним ШУМ образован из первых букв древнееврейских названий городов Шпира, Вармайза и Магенца.

ОСНОВАТЕЛЬ

В конце июля в результате тяжёлого ракового заболевания скончался основатель интернет-сайта ХаГалил Давид Галль. Родившийся в 1956 году Галль основал в 1995 году сайт ХаГалил для борьбы с правым экстремизмом и антисемитизмом в Интернете. Сегодня этот сайт является самым большим еврейским интернет-порталом на немецком языке. Он предлагает большое количество актуальных статей и информации по еврейским темам, касающимся Германии, других стран, Израиля и Ближнего Востока, а также еврейской религии и культуры. (www.hagalil.com)

Спаситель евреев из Оснабрюка

Юрист Ханс Кальмайер спас от нацистов около 3000 евреев. Теперь его родной город собирается увековечить его память

Город Оснабрюк планирует организовать постоянную экспозицию, посвящённую жизни и деятельности адвоката и спасителя евреев Ханса Кальмайера. Городской совет единогласно постановил поручить администрации разработку музейной концепции, которая бы позволила достойно представить заслуги Кальмайера, родившегося в Оснабрюке в 1903 году и умершего там же в 1972 году. Председатель фракции ХДС Фриц Брикведде сказал, что давно пора посвятить Кальмайеру постоянную выставку.

В 1941 году Кальмайер был откомандирован в Рейхскомиссариат на территории оккупированных Нидерландов. В качестве главы отдела «Внутреннее управление» он отвечал и за «Еврейский отдел». Ему удалось добиться введения для нидерландских евреев процедуры рассмотрения «спорных расовых случаев». Его начальство, согласившееся с этой процедурой, конечно же, не понимало, что Кальмайер использует её для спасения большого количества евреев. epd/zu

Под его руководством подделывались документы о происхождении, чтобы сделать евреев «половинками», «четвертинками» или «арийцами» и тем самым спасти их от депортации в лагерь смерти. Он пытался также спасти евреев, состоявших в так называемых смешанных браках. Хотя Кальмайер смог оказать помощь не во всех случаях, однако, согласно подсчётам мемориала Яд Вашем, ему удалось спасти около 3000 человеческих жизней. В 1992 году Яд Вашем признал его «праведником народов мира».

До сих пор о деятельности Кальмайера рассказывали две передвижные выставки на немецком и голландском языках, а также выставка Форума истории адвокатов. Брикведде сказал, что считает возможным финансирование постоянной экспозиции с помощью крупных некоммерческих фондов. В настоящее время обсуждается возможность размещения экспозиции на вилле Шликкер, расположенной рядом с Домом Феликса Нуссбаума в Оснабрюке. epd/zu

Moralisches Gefälle

Die Hamas-Strategie, die eigene Zivilbevölkerung als Schutzschild zu benutzen, droht künftig Nachahmer zu finden

Während der israelischen Verteidigungsoperation in Gaza hat die Hamas Zivilisten auf mehrfache Weise als menschliche Schutzschilde für ihre Terrorinfrastruktur missbraucht. Die Kommandozentrale der Organisation war unterhalb eines Krankenhauses angesiedelt. Moscheen, Krankenhäuser, Schulen und andere öffentliche Gebäude, aber auch Privathäuser wurden als Waffenlager oder Abschlusstellungen genutzt. Viele Zivilisten, die solche Orte verlassen wollten, wurden von der Hamas unter Todesandrohung zum Verbleib gezwungen. Damit wollte die „Islamische Widerstandsbewegung“ der israelischen Armee die Hände binden und sie entweder zum Verzicht auf Angriffe auf Terrorziele oder aber zum Töten möglichst vieler Zivilisten zwingen – Letzteres, um die internationale Öffentlichkeit und Politik gegen Israel aufbringen zu können.

Über die Strategie der Hamas und ihre Konsequenzen sprach die „Zukunft“ mit dem israelischen Forscher und Experten für Fragen des islamischen Extremismus, Dr. Mordechai Kedar von der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan.

Frage: Herr Dr. Kedar, so verbrecherisch die Strategie der Hamas war, Zivilisten in ihren Krieg gegen Israel einzubinden – war sie, militärisch betrachtet, erfolgreich?

Dr. Mordechai Kedar: Diese Strategie war aus der Sicht der Hamas in dem Sinne erfolgreich, dass sie die Handlungsfreiheit der israelischen Armee in der Tat eingeschränkt hat. In vielen Fällen verzichtete die Armee auf die Vernichtung von Terrorzielen, um Unbeteiligte nicht in Mitleidenschaft zu ziehen. In der Folge konnte die Hamas wahrscheinlich mehr Waffenlager, Kommandozentralen oder Werkstätten für den Raketenbau retten.

Was lässt sich dagegen tun?

Israel ist bemüht, zivile Verluste auf palästinensischer Seite zu minimieren. Das war auch jetzt in Gaza der Fall. Demgegenüber verachtet die Hamas Menschenleben, auch das ihrer

eigenen Bürger. Wie Ministerpräsident Benjamin Netanjahu sagte, setzt Israel Raketen ein – gemeint waren Abwehraketen –, um Menschen zu schützen, während die Hamas Menschen einsetzt, um Raketen zu schützen: Raketen, mit denen sie Israel beschießen will. Dieses moralische Gefälle wird Israels Armee auch künftig vor Herausforderungen stellen. Moderne Technologie, die gezielte Militärschläge gegen Terrorziele ermöglicht, kann das Problem auch nur zum Teil entschärfen.

Ist diese Instrumentalisierung der Zivilisten als Teil der Terrorstrategie militärisch gesehen neu?

In gewissem Sinne schon. Der Schutz der Zivilbevölkerung wird zwar von zahlreichen Staaten, erst recht von Milizen und Terrororganisationen nicht ernst genommen. Das gilt in hohem Maße für Diktaturen und Terroristen in der islamischen Welt. Bei Islamisten



Schutzschilde der Hamas? Palästinensische Kinder im Gaza-Streifen | Foto: dpa

wird kein Unterschied zwischen Armee und Zivilisten gemacht; jeder ist zum Dschihad verpflichtet. Getötete Zivilisten aus den eigenen Reihen werden als Märtyrer glorifiziert. Der Schahid (Märtyrer – Anm. d. Red.) ist ja im Paradies, und er genießt das herrliche, ewige Leben – auch dann, wenn er von den Herrschern zum vermeintlichen Märtyrertod gegen seinen Willen gezwungen wurde. Er ist nicht wirklich tot. Deshalb wird der Märtyrer, anders als andere Verstorbene, in normalen Kleidern und nicht im Leichentuch beigesetzt.

Im iranisch-irakischen Krieg schickte Ajatollah Chomeini Kinder, unbewaffnet, in irakische Minenfelder. Ihre Aufgabe war es, auf Minen zu treten und damit die Gefahr für die nachrückenden Truppen zu minimieren. Dafür wurde jedem Kind ein Plastikschlüssel für die Tore des Paradieses um den Hals gehängt. Insofern ist die bewusste Opferung von Zivilisten nicht neu.

Allerdings haben wir es hier mit einer etwas anderen Variante zu tun. Wenn Zivilisten zum Schutz von Militäranlagen oder Terrorinfrastruktur abkommandiert werden, wird, wie schon erwähnt, das moralische Gefälle zwischen den kämpfenden Parteien

instrumentalisiert. Ich nehme an, dass es den islamistischen Rebellen im syrischen Bürgerkrieg nicht in den Sinn kommen wird, Kinder auf die Dächer zu schicken. Nicht, weil sie moralischer als die Hamas wären, sondern weil sie genau wissen, dass sich das syrische Regime dadurch von einem Bombardement nicht abhalten lässt. Baschar al-Assad ist es egal, ob er Kinder auf dem Dach oder auf der Straße abschachtet.

Nicht viel anders als die Hamas handelt auch die libanesische Hisbollah. Sie bringt ihre Waffen ebenfalls im Herzen der Zivilbevölkerung unter. Auch hier wird das moralische Gefälle zynisch instrumentalisiert.

Im Westen sehen das viele Menschen anders.

Da wird verkannt, dass die Schuld an zivilen Verlusten in Gaza oder – wie wir es 2006 erlebten – im Libanon bei den Terrororganisationen liegt. Der öffentliche und politische Druck auf Israel, der trotz dieser Tatsache im Westen aufgebaut wird, stellt einen weiteren Anreiz für die Terroristen dar, sich hinter dem Rücken von Zivilisten zu verschanzen. Damit wird den palästinensischen

Zivilisten und Israel Unrecht getan, doch tut der Westen auch sich selbst keinen Gefallen.

Inwiefern?

Die Konflikte, die Terrororganisationen Israel aufzwingen, werden von allen Extremisten und Diktatoren in Nahost ebenso wie darüber hinaus sehr genau beobachtet. Wenn die Opferung eigener Zivilisten im Kampf gegen demokratische Staaten militärisch so wertvoll ist, findet sie mit hoher Wahrscheinlichkeit Nachahmer. Nehmen wir an, dass sich der Westen zum militärischen Eingreifen gegen das iranische Atomwaffenprogramm genötigt sieht. Warum sollte das iranische Regime da nicht Zehntausende von Kindern auf die Dächer der Atomanlagen jagen? Das gilt aber nicht nur für Nah- und Mittelost. Kann denn jemand ausschließen, dass beispielsweise Nordkorea im Falle eines Konflikts genauso verfährt? Das wäre ein weiterer Schritt zur Entmenschlichung der Kriegführung. Ich kann im Augenblick nicht prophezeien, wann und wo diese Strategie sonst noch zur Anwendung kommt, aber hier wird ein sehr gefährlicher Geist aus der Flasche gelassen.

Разница в моральных установках

Существует опасность, что стратегия ХАМАС, заключающаяся в использовании собственного гражданского населения

в качестве живого щита, будет взята на вооружение кем-то ещё

Во время израильской контртеррористической операции в Секторе Газа ХАМАС неоднократно использовал мирных жителей в качестве живых щитов. Так, главный командный пункт этой организации был расположен под больницей. Мечети, больницы, школы и другие публичные здания, а также частные дома использовались как склады оружия или для размещения пусковых установок. Многие мирные жители, желавшие покинуть такие места, были вынуждены остаться, поскольку в противном случае ХАМАС грозил им расправой. Таким образом «Исламское движение сопротивления» стремилось связать израильской армии руки и либо вынудить её отказаться от ударов по террористическим целям, либо спровоцировать как можно больше жертв среди мирных жителей, чтобы настроить мировую общественность и международное политическое сообщество против Израиля. О стратегии ХАМАС и её последствиях газета «Zukunft» побеседовала с израильским исследователем и экспертом по исламскому экстремизму д-ром Мордехаем Кедаром из Бар-Иланского университета в Рамат-Гане.

Вопрос: Господин Кедар, была ли преступная стратегия ХАМАС, заключающаяся в вовлечении мирных жителей в войну против Израиля, успешной с военной точки зрения?

Д-р Мордехай Кедар: С точки зрения ХАМАС эта стратегия была успешной в том смысле, что она действительно ограничила свободу действий израильской армии. Во многих случаях армии пришлось отказаться от уничтожения террористических целей, чтобы не пострадал мирный жители. В результате ХАМАС, вероятно, удалось спасти больше складов оружия, командных пунктов или мастерских по производству ракет.

Как этому можно противодействовать?

Израиль старается свести к минимуму жертвы среди гражданского палестинского населения. Так было и на этот раз в Газе. ХАМАС же, напротив, с презрением относится к человеческим жизням, в том числе и к жизням палестинцев. Как сказал премьер-министр Биньямин Нетаньяху, Израиль использует ракеты (имелась в виду система ПРО) для защиты людей, а ХАМАС использует людей для защиты ракет, с помощью которых он намеревается обстреливать Израиль. Эта разница в моральных установках будет и дальше создавать проблемы для израильской армии. Современные технологии, позволяющие наносить точечные удары по террористическим целям, лишь отчасти решают проблему.

Является ли использование мирных жителей в качестве одного из элементов стратегии террора чем-то новым с военной точки зрения?

В некотором смысле, да. Для многих государств, а тем более для военизированных формирований и террористических организаций, безопасность гражданского населения не имеет никакого значения. Это в полной мере относится и к диктаторским режимам и террористам в исламском мире. Исламисты не делают никакого различия между армией и мирными жителями, считая, что каждый обязан принимать участие в джихаде. Жертвы среди собственного гражданского населения почитаются как мученики. Считается, что шахид (мученик – прим. ред.) попадает в рай, где ему обеспечена прекрасная вечная жизнь – причём даже в том случае, если он принял якобы мученическую смерть не по своей воле, а по воле правителей. Поскольку мученик не считается действительно умершим, то его, в отличие от других, хоронят в нормальной одежде, а не в саване.

Во время войны между Ираном и Ираком аятолла Хомейни посылал безоружных детей на минные поля, чтобы они наступали на мины и тем самым сводили к минимуму опасность для идущих вслед за ними войск. При этом каждому ребёнку вешали на шею пластиковый ключ от ворот рая. Так что сознательное принесение

в жертву мирных жителей не является чем-то новым.

Однако в нашем случае мы имеем дело с несколькими другим вариантом. Когда мирных жителей заставляют прикрывать своими телами военные объекты или инфраструктуру террора, то речь идёт, как уже упоминалось, об использовании разницы в моральных установках между воюющими сторонами. Полагаю, что исламистским повстанцам, участвующим в гражданской войне в Сирии, не придёт в голову посылать детей на крыши. И не потому, что они выше ХАМАС в моральном отношении, а потому, что они прекрасно знают, что это не помешает сирийскому режиму бомбить их. Башару аль-Асаду безразлично, где убивать детей – на крыше или на улице.

Схожим с ХАМАС образом действует и ливанская группировка «Хизболла», которая тоже размещает своё оружие в самой гуще гражданского населения.

И в этом случае мы имеем дело с циничным использованием разницы в моральных установках.

На Западе многие оценивают ситуацию иначе.

Люди не понимают, что вина за жертвы среди мирных жителей в Секторе Газа или, как это было в 2006 году, в Ливане лежит на террористических организациях. То, что Запад, невзирая на этот факт, уси-

ливает общественное и политическое давление на Израиль, является для террористов ещё одним стимулом прятаться за спинами мирных жителей. Это не только несправедливо по отношению к палестинскому гражданскому населению и Израилю, но и противоречит интересам самого Запада.

Каким образом?

Экстремисты и диктаторы на Ближнем Востоке и за его пределами очень внимательно следят за конфликтами, которые террористические организации навязывают Израилю. Если жертвовать своим гражданским населением в борьбе с демократическими странами столь выгодно с военной точки зрения, то велика вероятность того, что кто-то ещё возьмёт эту стратегию на вооружение. Допустим, Запад будет вынужден применить военную силу, чтобы остановить иранскую ядерную программу. Что помешает Ирану согнать десятки тысяч детей на крыши ядерных объектов? Однако речь идёт не только о Ближнем и Среднем Востоке. Кто может гарантировать, что, например, Северная Корея не поступит точно так же в случае военного конфликта? Это было бы ещё одним шагом к обезчеловечиванию войны. В данный момент я не могу предсказать, где и когда ещё эта стратегия будет применена, однако здесь мы имеем дело с крайне опасным прецедентом.

Zwischen Sefarad und Aschkenas

Mehr als drei Jahrhunderte lang gab es in Hamburg eine blühende jüdisch-portugiesische Gemeinde **Von Michael Studemund-Halévy**

Vor einigen Monaten machte eine Ankündigung der spanischen Regierung Schlagzeilen. Das iberische Land, so Ministerpräsident Mariano Rajoy, habe vor, den Nachkommen der vor einem halben Jahrtausend aus Spanien vertriebenen Juden die Einbürgerung zu ermöglichen. Dies sei ein Akt der historischen Gerechtigkeit. Wann und in welcher Form das Gesetz tatsächlich Wirklichkeit wird, ist heute noch unklar. Ein ähnliches Gesetz gab es schon einmal in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu Zeiten der spanischen Republik, doch entfaltete es keine Breitenwirkung. Indessen rückte das neue Versprechen des spanischen Kabinetts die Spanienvertriebenen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

1492 erließ Spanien ein Edikt, das Juden, die einen Übertritt zum Katholizismus verweigerten, das Verlassen des spanischen Königreichs befahl. 1497 wurden alle portugiesischen Juden zwangsgetauft (Marranen), 1531 führte das benachbarte Portugal ebenfalls die Inquisition ein. Die Zahl der Juden, die damals Spanien verließen, und die Zahl der Marranen, die hundert Jahre später Portugal verließen, lässt sich nur ungenau schätzen. In jedem Fall sind früher genannte Zahlen jüdisch-iberischer Flüchtlinge bezie-



Erinnerung: Israelische Briefmarken zum 500. Jahrestag des Vertreibung aus Spanien | Quelle: www.israelphilately.org.il

hungsweise Vertriebenen inzwischen als überhöht erkannt worden. Modernere Schätzungen gehen von 80.000 Personen aus. Für damalige Verhältnisse war freilich auch das eine massive Migrationsbewegung, die rund acht Prozent aller damals weltweit lebenden Juden erfasste.

Die vertriebenen Sefarden – nach dem hebräischen Namen für die Iberische Halbinsel „Sefarad“ benannt – ließen sich in zahlreichen Ländern nieder. Ein großer Teil von ihnen fand eine neue Heimat im Osmanischen Reich und in Nordafrika. Die bedeutendsten Zentren der Sefarden beziehungsweise Marranen waren unter anderem Saloniki, Istanbul, Kairo, Venedig, Amsterdam, Hamburg und London. Viele machten sich in die Kolonien in der Neuen Welt nach Südamerika und Nordamerika auf.

Die iberischen Sefarden pflegten ihre aus Spanien und Portugal mitgebrachte Religiosität und Hochkultur und entwickelten in den Ländern des Exils eine eigene Sprache, das Judezmo oder Judenspanische, das bis vor einigen

Generationen eine wichtige Umgangssprache war. Sie brachten zahlreiche wichtige Rabbiner hervor, darunter Rabbiner Joseph Karo, den Verfasser des Rechtskodexes „Schulchan Aruch“. David Ricardo, einer der Väter der modernen Volkswirtschaftslehre, und der Literaturnobelpreisträger Elias Canetti waren Sefarden. Die Beispiele ließen sich lange mehren.

Während der Schoa wurden 90 Prozent der auf dem Balkan lebenden Sefarden ermordet, nur die bulgarischen Juden entkamen wie durch ein Wunder der Vernichtung. Seit der Staatsgründung sind zahlreiche türkische und bulgarische Sefarden nach Israel ausgewandert. Mitunter werden auch andere orientalisches-jüdische Bevölkerungsgruppen wie die irakischen oder die persischen Juden als Sefarden bezeichnet, doch ist dies, genau genommen, nicht korrekt.

Auch in Deutschland gab es mehr als drei Jahrhunderte lang eine blühende sefardische Gemeinde. Ihre Anfänge reichen ins späte 16. Jahrhundert zurück. Wie auch in anderen Ländern

Die Hamburger Bürger machten mit Juden Bekanntschaft, die den ihnen bekannten Stereotypen gar nicht entsprachen.

Nordeuropas ging die Gründung der sefardischen Gemeinde in Deutschland – genauer gesagt in Hamburg, wo 99 Prozent der deutschen Sefarden lebten – mit der Verlagerung des internationalen Handels von den Häfen des Mittelmeers zu den Hafenzentren des Atlantiks einher. Da viele sefardische Juden international tätige Kaufleute waren oder mit dem Handel zusammenhängende Berufe ausübten, bot ihnen diese Entwicklung Chancen, im protestantischen Norden des europäischen Kontinents eine neue Existenz aufzubauen.

Die ersten Sefarden ließen sich in Hamburg Ende des 16. Jahrhunderts nieder. Zum Teil handelte es sich um Zwangsgetaufte, die dann aber zum Judentum zurückkehrten. Die meisten waren portugiesischer Herkunft, sie nannten sich die „Portugiesen“ oder Mitglieder der „portugiesischen Nation“, und ihre Umgangssprache war Portugiesisch. Auf ihre Herkunft waren die „Portugiesen“ sehr stolz. Sie

Fortsetzung Seite 6

Между Сфарадом и Ашкеназом

На протяжении более трёх столетий в Гамбурге существовала процветающая еврейско-португальская община

Михаэль Штудемунд-Галеви

Несколько месяцев назад в СМИ появилось заявление премьер-министра Испании Марьяно Рахоя о намерении его правительства предоставить возможность получения испанского гражданства потомкам евреев, изгнанных из этой страны 500 лет назад. По словам Рахоя, это является актом исторической справедливости. Правда, до сих пор неясно, как будет выглядеть соответствующий закон и когда он будет принят. Похожий закон уже существовал в 20-х годах XX века во времена Испанской республики, однако большого эффекта он не имел. Тем не менее, новое обещание испанского правительства привлекло внимание общественности к судьбе изгнанников из Испании.

В 1492 году Испания издала эдикт, в соответствии с которым евреям, отказавшимся перейти в католицизм, предписывалось покинуть испанское королевство. В 1497 году произошло насильственное крещение всех португальских евреев (марраны), а в 1531 году соседняя Португалия вслед за Испанией учредила инквизицию. Число евреев, покинувших тогда Испанию, так же как и число марранов, которые спустя 100 лет покинули Португалию, точно не известно. В любом случае привидевшееся раньше число евреев, изгнанных или бежавших с Иберийского полуострова, сегодня признано завышенным. По более современным оценкам речь шла о 80000 человек. Конечно, для того времени и это было массовой миграцией, ок-

вавшей около восьми процентов тогдашнего еврейского населения мира.

Изгнанные сефарды (это слово происходит от древнееврейского названия Иберийского полуострова – Сфарад) поселились во многих странах. Значительная их часть обрела вторую родину в Османской империи и Северной Африке. Самые значительными центрами проживания сефардов или марранов, помимо прочего, были Салоники, Стамбул, Каир, Венеция, Амстердам, Гамбург и Лондон. Многие отправились в Новый Свет, в колонии Южной и Северной Америки.

Через несколько десятилетий после прибытия первых иммигрантов сефарды составили большинство еврейского населения Гамбурга.

Иберийские сефарды сохраняли свои привезённые из Испании и Португалии религиозные традиции и высоко развитую культуру. В странах изгнания сформировался их собственный язык – джудесмо или еврейско-испанский, который ещё несколько поколений назад был важным языком повседневного общения. Из их среды вышли многочисленные выдающиеся раввины, например, раввин Йосеф Каро, автор законодательного кодекса «Шулхан арух». Давид Рикардо, один из отцов современной политэкономии, и Элиас Канетти, лауреат Нобелевской премии по литературе, тоже были сефардами. Таких примеров можно привести великое множество.

Во время Шоа 90 процентов проживавших на Балканском полуострове сефардов были уничтожены; лишь болгарским евреям чудом удалось спастись. После основания Государства Израиль туда иммигрировали многие турецкие и болгарские сефарды. Иногда сефардами называют и другие группы евреев восточного происхождения, например, из Ирака или Ирана, однако это, строго говоря, неверно.

В Германии на протяжении более трёх столетий также существовала процветающая сефардская община. Она была основана в конце XVI века. Как и в других странах Северной Европы, возникновение сефардской общины в Германии, а точнее в Гамбурге, где проживало 99 процентов немецких сефардов,

было связано с тем, что центр международной торговли переместился из портов Средиземного моря в портовые города Атлантики. Поскольку многие сефардские евреи занимались международной торговлей или имели профессии, связанные с ней, то эти изменения позволили им успешно обустроиться на протестантском севере Европы.

Первые сефарды поселились в Гамбурге в конце XVI века. Отчасти это были насильно крещённые евреи, которые затем вернулись в лоно иудаизма. Большинство из них было выходцами из Португалии. Они называли себя «португальцами» или представителями «португальской нации» и говорили между собой на португальском языке. «Португальцы» очень гордились своим происхождением. Они считали себя чем-то вроде еврейской аристократии, потомками царского колена Иуды. Эти евреи совершенно не соответствовали стереотипам, знакомым жителям Гамбурга по книгам, карикатурам и, прежде всего, исполненным ненависти проповедям лютеранских священников. Гамбургцы с удивлением глазели на показную роскошь, в которой жили «португальцы», и, разинув рты, стояли перед вызывавшими восхищение посетителями богатыми жилищами португальских купцов и резидентов. Однако они были и предметом зависти гамбургцев, которым священники внушали, что евреи «строят свои дома, как дворцы».

Лютеранам Гамбурга было трудно смириться с тем, что «португальцы»

владели каретами и имели слуг христиан, ведь по их представлению в христианском обществе евреи могли быть лишь чужаками, живущими в подчинении и услужении у христиан. Поэтому священники постоянно выступали против того, чтобы состоятельные евреи ездили в каретах или верхом по воскресеньям или в праздничные дни.

Отношения между ашкеназскими евреями и «португальцами», которые в основном сторонились их, складывались непросто. Через несколько десятилетий после прибытия первых иммигрантов сефарды составили большинство еврейского населения Гамбурга. Так, шведский офицер Галеаццо Гуальдо Приорато, который в 1663 году по поручению шведского короля находился в Гамбурге, записал: «В Гамбурге имеется около 120 домов португальских и от 40 до 50 домов немецких евреев».

Поворотным моментом в истории гамбургских «португальцев» стало появление Шабтая Цви, раввина и каббалиста из турецкого города Смирны, который был объявлен мессией. Огромному количеству евреев по всему миру казалось, что вот-вот должна наступить мессианская эпоха. Всего за несколько месяцев саббатинское движение стало массовым.

Всеобщее мессианское воодушевление не обошло стороной и «португальцев». Благодаря хорошим контактам в ашкеназском и христианском мире, а также разветвлённой

Продолжение на стр. 6

Fortsetzung von Seite 5

verstanden sich als eine Art jüdische Aristokratie und als Abkömmlinge des königlichen Stammes Juda. Die Hamburger Bürger machten mit Juden Bekanntschaft, die den ihnen aus Büchern, aus Karikaturen, vor allem aber aus den Hetzpredigten der lutherischen Geistlichkeit bekannten Stereotypen gar nicht entsprachen. Die Hamburger sahen mit großen Augen den offen zur Schau gestellten Luxus der „Portugiesen“ und standen mit weit aufgesperrten Mündern vor den prunkvollen Wohnungen der portugiesischen Großkaufleute und Residenten, die die Bewunderung der Besucher hervorriefen. Sie lösten aber auch den Neid der Hamburger aus, die von ihren Geistlichen mit dem Argument aufgehetzt wurden, dass Juden „ihre Häuser wie Paläste bauen“ würden.

Als die Nazis an die Macht kamen, lebten in Hamburg noch circa 200 „Portugiesen“. Wer nicht emigrieren konnte oder wollte, wurde während der Schoa ermordet.

Für die Hamburger Lutheraner war die Tatsache, dass die „Portugiesen“ Kutschen besaßen und christliche Diensthofen beschäftigten, schwer mit ihrem Glauben zu vereinbaren, nach dem die Juden in einer christlichen Gesellschaft nur Fremde sein können, den Christen unterworfen sind und nur den Stand der Knechtschaft innehaben dürfen. So protestierte die Geistlichkeit immer wieder gegen die sonn- und festtäglichen Kutschfahrten und Ausritte der wohlhabenden Juden.

Für aschkenasische Juden war die Begegnung mit den „Portugiesen“, die weitgehend auf Abstand zu den Aschkenasen gingen, nicht problemfrei. Mehrere Jahrzehnte nach der Ankunft der ersten Migranten stellten die Sefarden die Mehrheit der jüdischen Bevöl-

kerung Hamburgs dar. So notierte der schwedische Offizier Galeazzo Gualdo Priorato, der im Auftrag des schwedischen Königshauses 1663 in Hamburg weilte: „Es gibt in Hamburg etwa 120 portugiesische und 40 bis 50 deutsche jüdische Häuser.“

Eine einschneidende Wende in der Geschichte der Hamburger „Portugiesen“ war das Erscheinen des selbst ernannten Messias Schabtai Zwi, eines Rabbiners und Kabbalisten aus der türkischen Stadt Smyrna, der sich zum Messias erklären ließ. Unzähligen Juden der Welt schien es, dass das messianische Zeitalter zum Greifen nahe war. Binnen weniger Monate schwoll die sabbatianische Bewegung zu einer Massenbewegung an.

Der messianische Rausch machte auch vor den „Portugiesen“ nicht Halt. Dank ihrer guten Kontakte zur aschkenasischen, aber auch zur christlichen Welt und eines dichten Netzes von Emissären, Reisenden und Pilgern waren die Hamburger Sefarden über die Ereignisse in Smyrna umfassend informiert. Umfassend und vor allem auch schnell, denn die Eintragungen in ihren Protokollbüchern sind exakter und früher als die Berichte der Zeitungen.

Anfang 1666 beschloss der Gemeindevorstand, Sendboten zum vermeintlichen Messias nach Konstantinopel zu schicken. In Erwartung der kommenden Erlösung verkauften sowohl Sefarden als auch Aschkenasen ihr Hab und Gut, was die jüdische Chronistin Glikl Hameln in einer häufig zitierten Passage mit folgenden Worten schilderte: „Einige haben nebbich all das Ihrige verkauft, Haus und Hof, und haben gehofft, dass sie jeden Tag sollen erlöst werden. Mein Schwiegervater – er ruhe in Frieden – hat zu Hameln gewohnt. Also hat er dort seine Wohnung aufgegeben und seinen Hof und sein Haus und seine Möbel, gefüllt mit allem Guten, alles stehen lassen und ist in die Stadt Hildesheim zu wohnen gezogen.“ Als aber am 16. September 1666 Schabtai Zwi gezwungen wurde, zum Islam überzutreten, wurden fast alle Zeugnisse der messianischen Hoffnung vernichtet, umfangreiche Korrespondenzen verbrannt, Eintragungen in den Gemeindebüchern getilgt oder die entsprechenden Seiten herausgerissen.

Mit der Konversion des falschen Messias zum Islam fand die glanzvolle Zeit der „Portugiesen“ in Hamburg ein frühes Ende, doch ging die Geschichte der Gemeinde dennoch weiter. Ende des 17. Jahrhunderts lebten in Hamburg 300 bis 400 „Portugiesen“. Im 19. Jahr-



Spuren alten Glanzes: der Portugiesenfriedhof in Hamburg | Foto: wikipedia

hundert kam es zum Zuzug von „Portugiesen“ aus Amsterdam, aber auch aus dem Osmanischen Reich. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts, also gut drei Jahrhunderte nach der Vertreibung von der Iberischen Halbinsel, wurde in der Gemeinde noch immer Portugiesisch gesprochen. Anschließend wurde die Sprache der Vorfahren durch Deutsch verdrängt, doch blieb die jüdisch-iberische Identität den Gemeinemitgliedern wichtig. In der Synagoge folgte man dem alten sefardischen Ritus, der auch viele aschkenasische Glaubensgenossen faszinierte. Noch in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kamen Aschkenasen in die portugiesische Synagoge, die „Esnoga“. Ein Zeitgenosse schilderte das wie folgt: „Der Hazan (Kantor) und der Samas (Synagogendiener) trugen statt des Baretts Dreimasterhüte, dazu einen Frack, Kniehosen und weiße Strümpfe, während die Füße mit schwarzen Halbschuhen versehen waren. Das alles gab dem Ganzen ein echt mittelalterliches Aussehen, das vielfach an die bekannten Rembrandtbilder erinnerte. An Simchat Tora war es für die aschkenasische Jugend ‚Ehrensache‘, für wenigstens eine halbe Stunde auch ‚Portugiesen‘ zu sein.“

Aus der Hamburger Gemeinde gingen im Laufe der Zeit zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten hervor. Einer von ihnen war der Gemeinderabbiner und Philologe David Cohen de Lara (geb. um 1602, gest. 1674). Ebenfalls im 17. Jahrhundert wirkten die weit über Hamburg hinaus bekannten Ärzte Rodrigo und Baruch de Castro. Von 1919 bis 1931 war der Jurist und mehrfache Vorsitzende der portugiesischen Gemeinde Herbert Pardo Mitglied der Hamburger Bürgerschaft. Pardo, der die Zeit der Schoa in Israel überlebt hatte, kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Hamburg zurück und war Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde. Der israelische General David Sealtiel (1903 bis 1969) wiederum, der während des Unabhängigkeitskrieges von 1948/49 Jerusalem verteidigte, war ein Sohn des Hamburger Kaufmanns Benjamin Sealtiel.

Als die Nazis 1933 an die Macht kamen, lebten in Hamburg noch circa 200 „Portugiesen“. Ihnen erging

es nicht anders als anderen deutschen Juden: Wer vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht emigrieren konnte oder wollte, wurde während der Schoa ermordet. Dieses Schicksal ereilte rund 80 Hamburger „Portugiesen“.

Heute lassen sich in Hamburg nur wenige Spuren der Portugiesisch-jüdischen Gemeinde nachweisen. Allerdings wurde der Hamburger Portugiesenfriedhof im Juli 2014 von der Kultusministerkonferenz der Länder der UNESCO als eine Stätte des Weltkulturerbes vorgeschlagen. Über den Antrag wird wahrscheinlich 2017 entschieden. Auf dem Friedhof berichten prunkvolle Marmorgräber mit den Darstellungen biblischer Legenden sowie kunstvolle Grabgedichte in hebräischer, portugiesischer und spanischer Sprache von der Zeit des alten Glanzes.

Michael Studemund-Halévy, docteur ès-lettres, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg

начало на стр. 5

сети эмигрантов, путешественников и паломников гамбургские сефарды были отлично информированы о событиях в Смирне, причём эта информация была не только подробной, но и прежде всего оперативной. Об этом свидетельствуют записи в их общинном архиве, которые отличаются большей точностью и датированы более ранними числами, чем соответствующие сообщения в газетах.

В начале 1666 года руководство общины решило отправить к самопровозглашённому мессии Шабтаю Цви в Константинополь своих посланников. В ожидании грядущего спасения сефарды и ашкеназы продавали свои дома и имущество, о чём свидетельствуют часто цитируемые слова еврейской хронистки Гликл Гамельн: «Некоторые за бесценок продали всё, что у них есть, дом и двор, в надежде, что со дня на день должно наступить спасение. Мой свёкор, да упокоится его душа, жил в Гамельне. Он оставил своё жилище, бросил всё: свой двор, свой дом и свою мебель, наполненную всяческим добром, и переехал жить в город Хильдесхайм». Однако после того как 16 сентября 1666 года Шабтаю Цви заставили принять ислам, почти все свидетельства мессианской надежды были уничтожены: была сожжена обширная корреспонденция, записи в общинных книгах были либо стёрты, либо из них были вырваны соответствующие страницы.

После перехода лжемессии в ислам период расцвета гамбургских «португальцев» подошёл к концу, однако история этой общины на

этом не закончилась. В конце XVII века в Гамбурге проживало 300-400 «португальцев». В XIX веке португальские евреи стали приезжать из Амстердама или из Османской империи. До середины XIX столетия, то есть спустя почти три века после изгнания с Иберийского полуострова, в общине всё ещё говорили по-португальски. Позднее язык предков был вытеснен немецким, однако для членов общины по-прежнему было очень важно сохранять еврейско-ибериюскую идентичность. Богослужения проводились в соответствии со старой сефардской традицией, которая вызывала восхищение и у многих ашкеназских единоверцев. Ещё в первые десятилетия XX века ашкеназы приходили в «эсногу», португальскую синагогу. Один из современников оставил следующее описание: «На хазане (кантор) и шамаше (синагогальный служака) вместо беретов были треуголки. Они были во фраках, бриджах и белых чулках, а на ногах у них были чёрные полуботинки. Всё это придавало происходящему по-настоящему средневековый вид, очень напоминая известные картины Рембрандта. В праздник Симхат Тора для ашкеназской молодежи было делом чести хотя бы полчаса побыть „португальцами“».

Членами гамбургской общины были многие выдающиеся личности. В их числе был раввин общины и филолог Давид Коген де Лара (1602–1674). В XVII веке здесь жили также известные далеко за пределами Гамбурга врачи Родриго и Барух де Кастро. С 1919 по 1931 год членом гамбургского парламента был юрист Герберт Пардо, который неоднократно

занимал пост председателя португальской общины. После Второй мировой войны Пардо, переживший годы Шоа в Израиле, вернулся в Гамбург и стал членом правления еврейской общины. Выходцем из португальской общины был также сын гамбургского коммерсанта Беньямина Сеальтиэля израильский генерал Давид Сеальтиэль (1903-1969), который руководил обороной Иерусалима во время Войны за независимость 1948–49 годов.

На момент прихода к власти нацистов в 1933 году в Гамбурге проживало ещё около 200 «португальцев». Их постигла та же судьба, что и других немецких евреев: те, кто не смог или не захотел эмигрировать до начала Второй мировой войны, были убиты во время Шоа. Эта участь постигла 80 гамбургских «португальцев».

Сегодня в Гамбурге осталось крайне мало следов португальско-еврейской общины. Один из них – это Португальское кладбище. В июле 2014 года Конференция министров по вопросам культуры, образования и религии подала заявку на включение этого кладбища в список Всемирного наследия ЮНЕСКО. Решение по этой заявке будет принято, вероятно, в 2017 году. Находящиеся на этом кладбище роскошные мраморные надгробья с изображениями библейских легенд, а также искусно исполненные эпитафии на древнееврейском, португальском и испанском языках напоминают о временах былого расцвета.

Доктор гуманитарных наук Михаэль Штудемунд-Галеви является научным сотрудником Института истории немецких евреев в Гамбурге

„Was ich immer schon wissen wollte ...“

Glossar mit Begriffen des Judentums – von Rabbiner Dr. Joel Berger

„Это я давно хотел знать ...“

Словарь иудаизма раввина д-ра Йозеля Бергера

HOSCHEA

Einer der Propheten aus unserem Tenach, dessen Werk unter den sogenannten „zwölf kleineren Propheten“ eingereiht wurde. Der Name Hoschea bedeutet „er rettet“.

Hoschea stammte aus dem Nordreich Israel, wo er von der Zeit des Königs Jerobeam II. bis kurz vor dem Untergang Samarias (Schomron), circa von 750 bis 725 vor der Zeitenwende, wirkte. Darüber hinaus und außer dem Namen seines Vaters, Beer, ist nichts über diesen Propheten bekannt. Hoschea betonte die Liebe G'ttes zu Israel. Gleichzeitig warnte er aber auch die Einwohner Israels vor den schwerwiegenden Konsequenzen ihrer Verfehlungen.

In der synagogalen Praxis wird an dem Schabbat zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur die Haftara aus dem 14. Kapitel des Buches Hoschea (Vers 2) vorgetragen. Die Lesung beginnt mit den hebräischen Worten „Schuwa Jisrael“: „Kehre um Israel, zu dem HERRN, deinem G'tt.“ Aufgrund dieser prophetischen Lesung erhielt dieser Schabbat auch seinen besonderen Namen „Schabbat Schuwa“, „Schabbat der Umkehr“. Damit fügt er sich zugleich in die zehn Tage der Umkehr zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur ein.

ХОШЕА (ОСИЯ):

Один из пророков нашего Танаха, чья книга входит в число «двенадцати малых пророков». Имя Хошеа означает «он спасает».

Хошеа был родом из Северного (Израильского) царства. Его деятельность началась во время царствования Иеровоама II и закончилась незадолго до гибели Самарии (Шомрон), то есть пришлась на период приблизительно с 750 по 725 год до н. э. Это и то, что его отца звали Беэри, – единственное, что известно об этом пророке. Хошеа подчёркивал любовь Б-га к Израилю. Одновременно он предупреждал жителей Израила о тяжёлых последствиях их прегрешений.

В синагогальной литургии в Шаббат между праздниками Рош ха-Шана и Йом Кипур принято читать хафтару из 14-й главы книги Хошеа (стих 2). Чтение отрывка начинается древнееврейскими словами «Шува Исраэль» («Вернись, Израиль, к Господу, Б-гу твоему»). Поэтому этот Шаббат получил особое название: Шаббат Шува («Шаббат возвращения»). Тем самым он логически вписывается в десять дней покаяния между праздниками Рош ха-Шана и Йом Кипур.

Wer Wann Wo – Kulturtermine im September 2014



Die Drei Kantoren

Sonntag, 7. September 2014, Frankfurt am Main, 17 Uhr
Im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen
Ignatz-Bubis-Gemeindezentrum Savigny-Str. 66, 60325 Frankfurt

Donnerstag, 18. September 2014, IKG München, 20 Uhr
St.-Jakobs-Platz 18, 80331 München

Gidon Horowitz

Sonntag, 28. September 2014, JKG Göttingen und Südniedersachsen, 15.30 Uhr
Rote Str. 28, 37073 Göttingen

Anna Vishnevskaja

Sonntag, 7. September 2014, Jüdische Gemeinde Bremen, 16 Uhr
Schwachhauser Heerstr. 117, 28211 Bremen

Sonntag, 14. September 2014, SG Magdeburg, 19 Uhr
Magdeburger Gesellschaftshaus im Schinkelsaal
Schönebecker Str. 129, 39104 Magdeburg

Montag, 15. September 2014, Jüdische Gemeinde Dessau, 15 Uhr
Kantorstr. 3, 06842 Dessau

Anna Tyshayeva

Donnerstag, 18. September 2014, Jüdische Gemeinde Münster, 18 Uhr
Klosterstr. 8/9, 48143 Münster

Einat Betzalel

Sonntag, 14. September 2014, Jüdische Gemeinde Konstanz, 17 Uhr
Wolkenstein-Saal, Kulturzentrum am Münster, Konstanz

Sonntag, 21. September 2014, Jüdische Kultusgemeinde Erlangen, 16 Uhr
Konzert zum Neujahrsempfang
Rathsberger-Str. 8B, 91054 Erlangen

Sonntag, 28. September 2014, Synagogengemeinde Köln, 16 Uhr
Rosh-Hashana-Konzert
Roonstr. 50, 50674 Köln

Sandra Kreisler

Sonntag, 14. September 2014, IKG München, 19 Uhr
Auftritt im Rahmen des Europäischen Tags der jüdischen Kultur
St.-Jakobs-Platz 18, 80331 München

Sonntag, 21. September 2014, Israelitische Religionsgemeinschaft Leipzig, 17 Uhr
Ariowitsch Haus
Hinrichsenstr. 14, 04105 Leipzig

Karsten Troyke

Donnerstag, 11. September 2014, SG Magdeburg, 19.30 Uhr
Kulturzentrum Moritzhof
Scheue Moritzplatz 1, 39124 Magdeburg

Sonntag, 28. September 2014, Jüdische Gemeinde LK Oberhavel, 16 Uhr
Orangerie am Schlosspark
Kanalstr. 26a, 16515 Oranienburg

Afzeluches

Sonntag, 7. September 2014, Israelitische Kultusgemeinde Konstanz, 19.30 Uhr
Wolkenstein-Saal, Kulturzentrum am Münster, Konstanz

Klezmer Tunes Band

Sonntag, 14. September 2014, Israelitische Kultusgemeinde Baden-Baden, 16 Uhr
Sophienstr. 2, 76530 Baden-Baden

Sonntag, 7. September 2014, JKG Trier, 17 Uhr
Kaiserstr. 25, 54290 Trier

Hamburg Klezmer Band

Sonntag, 21. September 2014, Jüdische Gemeinde „haKochaw“ für den Kreis Unna e.V., 15 Uhr
Buderusstr. 11, 59427 Unna-Massen

Sonntag, 21. Dezember 2014, Jüdische Gemeinde Delmenhorst, 11 Uhr
Louisenstr. 34, 27749 Delmenhorst

Misrach-Quartett

Sonntag, 28. September 2014, Jüdische Gemeinde Limburg, 16 Uhr
Birkenallee 4, 65549 Limburg

Feygele

Sonntag, 14. September 2014, Jüdische Kultusgemeinde LK Hameln-Pyrmont, 16 Uhr
Deister Str. 59–61, 31785 Hameln

Klezmeron

Sonntag, 14. September, Jüdische Kultusgemeinde Hildesheim, 17 Uhr
Lukaskirche Hildesheim
Schlesierstr. 5, 31139 Hildesheim

Sonntag, 28. September 2014, JG Bochum-Herne-Hattingen, 16 Uhr
Erich-Mendel-Platz 1, 44791 Bochum

The Swinging PartYsans

Sonntag, 21. September 2014, Jüdische Gemeinde Königs Wusterhausen, 17 Uhr
Am Funckerberg, Sendehaus 1, 15711 Königs Wusterhausen

Fotoausstellung von Benyamin Reich: „Judaica“



ab Sonntag, 7. September 2014 Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld
Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Gemeinde bis zum 19. September zu sehen.

Fotoausstellung von Julian Voloj: "I love New York"

ab Sonntag, 28. September 2014 Liberale Jüdische Gemeinde Hannover e.V. „Etz Chaim“
Fuhsestraße 6, 30419 Hannover
Die Ausstellung ist dienstags und donnerstags von 10 bis 12 Uhr und mittwochs von 14 bis 16 Uhr zu sehen.

Eingebunden

Die Union progressiver Juden tagte in Berlin

Solidarität mit Israel, Austausch und Lernen, aber auch ein festlicher Schabbat charakterisierten das 20. Jahrestreffen der Union progressiver Juden in Deutschland (UpJ) am letzten Juli-Wochenende in Berlin. In den Tagungsräumen des Johannesstifts kamen 250 Teilnehmer zusammen. Bei den meisten von ihnen handelte es sich um Mitglieder von Gemeinden der UpJ, doch waren auch viele Mitglieder von Einheitsgemeinden dabei.

Zu Beginn wurde Bundesjustizminister Heiko Maas der Israel-Jacobson-Preis der UpJ für seine Verdienste um die wissenschaftliche Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit von Spitzenbeamten im Bonner Justizministerium während der Nachkriegsjahre verliehen. Minister Maas nutzte das Forum, um zu den jüdenfeindlichen Hassparolen während der Demonstrationen gegen den Gaza-Krieg Stellung zu nehmen: „Meinungsfreiheit rechtfertigt keine Volksverhetzung und erst recht keine Gewalt“, betonte er. „Antisemitismus darf in Deutschland nie wieder eine Bühne bekommen. Antisemitische Töne bei Demonstrationen in Deutschland dürfen wir nicht akzeptieren.“ Heiko Maas ist der erste nichtjüdische Preisträger dieser Ehrung, deren Namensgeber, Israel Jacobson, Anfang des 19. Jahrhunderts das liberale Judentum begründete.

Die Mitgliederversammlung der UpJ unterstrich am Sonntagvormittag in einer gemeinsamen Resolution mit der Allgemeinen Rabbinerkonferenz das Recht auf Meinungsfreiheit, verurteilte aber Versuche, Judenhass und Rassismus zu schüren und die Gewalt der Nahost-Konflikte auf die Straßen deutscher Städte zu tragen. Israel sei dieser Kampf aufgezwungen worden.

Eine Gesprächsrunde zum Gaza-Krieg, geleitet von Rabbiner Dr. Henry G. Brandt und dem Publizisten Günter B. Ginzel, stieß auf reges Interesse. Die zahlreichen Programmangebote auf Deutsch und auf Russisch setzten sich unter anderem mit den Perspektiven des liberalen Judentums auseinander, hatten sozial- und kulturpolitische Themen zum Anlass oder gingen auf



Solidarität, Austausch, Lernen: Tagung der UpJ in Berlin | Foto: M. Schmidt

die praktischen Probleme der zuweilen kleinen liberalen Gemeinden ein. So trug etwa ein Workshop des schles-

Künftig will die UpJ deutlicher beanspruchen, Erbe des in Deutschland vor 1933 dominanten liberalen Judentums zu sein.

wig-holsteinischen Landesrabbiners Dr. Walter Rothschild den launigen Titel „Wie man einen Gottesdienst leiten kann, ohne Gott zu ärgern“.

Sonja Guentner aus Köln, die wiedergewählte Vorsitzende der UpJ, erklärte gegenüber der „Zukunft“, man wolle weiter an der Professionalisierung der Strukturen der zur Zeit 24 Mitgliedsgemeinden arbeiten. Ziel sei es, jüngere Zuwanderer und Kinder von Zuwan-

derern aus der ehemaligen Sowjetunion in die Gemeinden zu integrieren. Außerdem wolle man verstärkt junge Familien an die Gemeindegemeinschaft heranführen. Künftig werde die UpJ deutlicher beanspruchen, Erbe des in Deutschland vor 1933 dominanten liberalen Judentums zu sein, auch wenn sie in eine moderne weltweite Bewegung eingebunden sei.

Der neue Vorstand besteht vorwiegend aus Frauen. Neben der Vorsitzenden sind das Deborah Tal-Rüttger aus Nordhessen (stellvertretende Vorsitzende), Alexandra Khariakova aus Unna (Integrationsarbeit), die Bad Segebergerin Verena Menn und die Hannoveranerin Michaela Michalowitz (beide Kinder- und Jugendarbeit). Landesrabbiner Rothschild wird sich der religiösen Betreuung widmen, während der Berliner Benno Simoni die Finanzen betreut.

Der langjährige Vorsitzende der UpJ, Dr. Jan Mühlstein aus München, wurde mit der Abraham-Geiger-Plakette ausgezeichnet. Unter seiner Leitung waren die beiden liberalen Landesverbände aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein in den Zentralrat der Juden in Deutschland aufgenommen worden hpk

Часть всемирного движения

В Берлине состоялась конференция Союза прогрессивных евреев

В последние выходные июля в евангелическом центре «Йоханнесштيفт» в Берлине прошла 20-я ежегодная конференция Союза прогрессивных евреев в Германии (СПЕ). Она была посвящена солидарности с Израилем, обмену мнениями и учёбе. Кроме того, в рамках конференции был проведён праздничный Шаббат. На конференцию приехало 250 участников. В основном это были члены общин, входящих в СПЕ, однако среди участников было и много членов единичных общин.

В начале конференции состоялось вручение премии СПЕ имени Исроэля Якобсона министру юстиции ФРГ Хайко Масу за его заслуги в научном исследовании нацистского прошлого чиновников высшего ранга, работавших в послевоенные годы в министерстве юстиции в Бонне. В своём выступлении Хайко Мас высказался по поводу антисемитских лозунгов, звучавших во время демонстраций против войны в Секторе Газа. «Свобода мнения не может служить оправданием разжигания национальной розни и уж тем более оправданием насилия, – подчеркнул он. – Мы не должны допустить, чтобы антисемитизм снова публично выражался в Германии. Нельзя мириться с антисемитскими лозунгами на демонстрациях в Германии». Хайко Мас – первый нееврей, удостоенный этой премии, названной в честь Исроэля Якобсона, который в XIX веке основал либеральный иудаизм.

На состоявшемся в воскресенье в первой половине дня собрании членов СПЕ совместно с Общей конференцией раввинов была принята резолюция, в которой подчёркивалось право на свободу мнения, но в тоже

время осуждались попытки разжигания антисемитизма и расизма, а также попытки выплеснуть насилие ближневосточных конфликтов на улицы немецких городов. В резолюции говорилось, что эта война была навязана Израилю.

В будущем СПЕ собирается более активно пропагандировать то, что он является наследником либерального иудаизма.

Большой интерес вызвала дискуссия, которую вели раввин д-р Генри Г. Брандт и публицист Гюнтер Б. Гинцель. Она была посвящена войне в Секторе Газа. В рамках конференции прошли многочисленные мероприятия на немецком и русском языках, посвящённые, помимо прочего, таким темам, как перспективы либерального иудаизма, социально- и культурно-политические вопросы, а также практические проблемы зачастую малочисленных либеральных общин. Так, семинар земельного раввина Шлезвига-Гольштейна д-ра Вальтера Ротшильда носил шуточное название «Как провести богослужение так, чтобы не очень рассердить Бога».

Соня Гюнтер из Кёльна, которую снова избрали председателем СПЕ, рассказала газете «Zukunft», что СПЕ собирается и дальше работать над тем, чтобы сделать структуры входящих в него 24 общин более профессиональными. По её словам, целью деятельности СПЕ является интеграция в общины молодых иммигрантов и детей иммигрантов из бывшего СССР. Кроме того, СПЕ стремится к более широкому привлечению молодых семей к участию в общинной работе. Гюнтер сказала, что в будущем СПЕ собирается более активно пропагандировать то, что он является наследником либерального иудаизма, который до 1933 года занимал доминирующее положение в Германии. В то же время она отметила, что не следует забывать и о том, что СПЕ – это часть современного всемирного движения.

Новое правление СПЕ состоит в основном из женщин. Помимо председателя, в него входят Дебора Таль-Рюттгер из Северного Гессена (заместитель председателя), Александра Харькова из Унны (интеграционная работа), Верена Мени из Бад-Зегеберга и Михаэла Михаловиц из Ганновера (обе отвечают за работу с детьми и молодёжью). За вопросы религии будет отвечать земельный раввин Ротшильд, а за финансы – Бенно Симони.

Многолетнему председателю СПЕ д-ру Яну Мюльштайну из Мюнхена была вручена памятная медаль Авраама Гайгера. В период пребывания д-ра Мюльштайна на этом посту оба либеральных земельных союза из Нижней Саксонии и Шлезвига-Гольштейна были приняты в Центральный совет евреев в Германии. hpk

Stimmen des Glaubens

Die Kantorenausbildung in Deutschland hat sich fest etabliert, doch ist der Bedarf noch immer nicht gedeckt

Von Alice Lanzke

Wenn der Kantor in der Synagoge die Stimme erhebt, bekommt das gemeinsame Gebet eine ganz besondere Atmosphäre, die viele Besucher den Gottesdienst intensiver erleben lässt. Den Wert eines guten Kantors erkennt man auch in den jüdischen Gemeinden in Deutschland. Deshalb bildet die jüdische Gemeinschaft hierzulande auch Kantoren aus. 2008 ist die Kantorenausbildung des Abraham Geiger Kollegs in Potsdam angelaufen. Im vergangenen Jahr öffnete das Leipziger Institut für Traditionelle Jüdische Liturgie des Rabbinerseminars zu Berlin seine Pforten. Das sind wichtige Meilensteine in der Entwicklung des jüdischen Lebens in der Bundesrepublik.

Das Aufgabengebiet eines Kantors umfasst allerdings viel mehr als musikalisches Vorbeten, wie Professor Jascha Nemtsov, akademischer Studienleiter des Kantorenseminars des Abraham Geiger Kollegs an der Universität Potsdam, betont. Nemtsov führt aus: „Unsere Kantorenabsolventen können die ganze Palette von Tätigkeiten abdecken, die in einer Gemeinde notwendig sind: von der Jugendarbeit über die Seelsorge bis hin zur Organisation von Kulturveranstaltungen.“ Wichtig ist Nemtsov dabei, dass in der Ausbildung ein breites Spektrum vermittelt wird: von orthodox bis liberal.

Derzeit hat das Seminar acht Studenten, die innerhalb von vier Jahren nicht nur musikalisch intensiv und individuell in unterschiedlichen Traditionen



Wohlklang: Eröffnungskonzert der Thüringer Tage der Synagogenmusik am 9. Juli in Weimar | Foto: M. Schuck/HsM Weimar

geschult werden, sondern auch Fächer wie Hebräisch, Religionspädagogik und Jüdische Liturgie belegen. Renommiertere Pädagogen aus den USA und Israel unterrichten zusätzlich per Skype-Video. Hinzu kommen umfangreiche Praktika in allen Arten von Gottesdiensten und bei anderen kantoralen Tätigkeiten in verschiedenen Gemeinden.

Zunächst muss allerdings die Aufnahmeprüfung bestanden werden. Dazu gehören neben dem Vorsingen mehrere Interviews mit Rabbinern, Kantoren, Psychologen und Universitätsdozenten. Bei der Auswahl, so Nemtsov, werde sehr auf die Qualität der Bewerber geachtet. Damit sei allerdings nicht nur deren musikalisches Können gemeint, auch wenn viele von ihnen ausgebildete Sänger seien. Auch die Integration ins jüdische Leben und die zwischenmenschlichen Fähigkeiten seien sehr wichtig. Hinzu kämen die akademischen Fähigkeiten der Bewerber und ihre Führungsqualitäten – wichtig für die spätere Berufsausübung. Da die Ausbildung ein Studiengang der Universität Potsdam ist, müssen auch die Voraussetzungen für ein deutsches

Hochschulstudium erfüllt werden: Abitur und ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache. Das ist für ausländische Bewerber nicht immer einfach. Sie besuchen deshalb zu Beginn einen Intensiv-Sprachkurs. Die Berufsaussichten sind positiv: Alle bisherigen sechs Absolventen haben eine Stelle bekommen, entweder in Deutschland oder im Ausland.

Das Leipziger Institut für Traditionelle Jüdische Liturgie bietet einen ganz anderen Rahmen an: Die kostenlose Ausbildung findet im Rahmen von vier Blockseminaren innerhalb von zwei Jahren statt. Derzeit gebe es 16 Studierende, so Koordinatorin Velida Henn. Ein Schwerpunkt liege auf der Liturgie des Schabbat-Gottesdienstes, daher fänden die Blockseminare immer von Donnerstag bis Sonntag statt. „Vieles läuft allerdings auch über das Internet: Unsere Studenten bekommen ihre Hausaufgaben online und müssen dann selbstständig lernen“, sagt Henn. Besonders stolz ist das Institut darauf, dass Joseph Malovany, der weltweit bekannte Kantor der New Yorker Fifth Avenue Synagoge, jeweils zwei der Blockseminare

gibt. „Unser ganz großes Ziel ist es, die traditionelle Liturgie wieder zu etablieren“, beschreibt Henn. Auch interessierte Gemeindeglieder werden als Studenten aufgenommen, wenn sie die

weiß Israel Meller von der Orthodoxen Rabbinerkonferenz. Gerade in kleineren Gemeinden übernehme daher der Rabbiner nicht selten beide Positionen. Daher sind es in Deutschland bislang vor allem die großen Gemeinden, die neben dem Rabbiner auch einen Kantor haben. Kleinere oder finanzschwächere Gemeinden, so Meller, hofften auf Besserung durch Absolventen aus Leipzig.

Mehr Kantoren in Deutschland sind allerdings nicht nur für die Gemeinden, sondern auch aus einer ganz anderen Perspektive ein Zugewinn. So führten etwa die Studenten des Abraham Geiger Kollegs ein reges Konzertleben, erzählt Professor Nemtsov – und brächten auf diese Weise Synagogenmusik auch einem nichtjüdischen Publikum nahe. „Das ist eine Bereicherung für das deutsche Kulturleben generell“, betont er. Dies sei nicht zuletzt eine Intention der Thüringer Tage der Synagogenmusik gewesen, die im Juli in Weimar, Erfurt und Berkach stattfanden. Die Konzerte und Gottesdienste seien voll gewesen, so Nemtsov: „Das war sehr ermutigend.“

Mehr Kantoren in Deutschland sind allerdings nicht nur für die Gemeinden, sondern auch aus einer ganz anderen Perspektive ein Zugewinn.

Voraussetzungen erfüllen. „Sie sollen am Ende in der Lage sein, einen kompletten Gottesdienst zu leiten“, so Henn.

Dennoch haben längst nicht alle Gemeinden in Deutschland einen Kantor. „Oft ist dafür einfach kein Geld da“,

Востребованная профессия

В Германии уже давно ведётся подготовка канторов, однако потребность в них всё ещё велика **Алис Ланцке**

Когда в синагоге начинает петь кантор, то это придаёт совместной молитве особую атмосферу, которая помогает многим присутствующим более интенсивно прочувствовать богослужение. Важность хорошего кантора осознают и в еврейских общинах Германии, поэтому их подготовкой занимается и здешнее еврейское сообщество. В 2008 году готовит канторов начал Колледж имени Авраама Гайгера в Потсдаме, а в прошлом году приступил к работе лейпцигский Институт традиционной еврейской литургии Берлинской раввинской академии. Оба события стали важными вехами развития еврейской жизни в ФРГ.

Как подчёркивает профессор Яша Немцов, руководитель школы канторов Колледжа имени Авраама Гайгера при Потсдамском университете, обязанности кантора далеко не ограничиваются только пением молитв. Он поясняет: «Выпускники нашей школы канторов способны выполнять целый ряд необходимых для общины задач, начиная с работы с молодёжью и духовного попечения и кончая организацией культурных мероприятий». При этом Немцов считает важным, чтобы в ходе обучения студенты знакомились с широким спектром религиозных направлений: от ортодоксального до либерального.

В настоящее время в школе канторов обучаются восемь студентов, которые в ходе четырёхлетнего курса не только в индивидуальном порядке интенсивно знакомятся с музыкальными традициями разных направлений иудаизма, но и изучают



Bildet aus: Professor Jascha Nemtsov | Foto: A. Lanzke

такие предметы, как древнееврейский язык, религиозная педагогика или еврейская литургия. Кроме того, известные педагоги из США и Израиля проводят с ними дополнительные занятия с помощью «Скайпа». Помимо этого, студенты проходят в различных общинах всеобъемлющую практику по всем видам богослужений и по другим видам канторской деятельности.

Однако сначала кандидаты должны сдать вступительный экзамен, в который помимо пения входят многочисленные собеседования с раввинами, канторами, психологами и преподавателями университета. Немцов говорит, что при отборе большое внимание уделяется качествам кандидатов. При этом речь идёт не только о музыкальном мастерстве, хотя многие из них являются профессиональными певцами. Очень большую роль играет и интеграция в еврейскую жизнь, а также способность работать с людьми. Кроме того, большое значение имеют академические способности кандидатов и их лидерские качества, которые важны для

их последующей успешной профессиональной деятельности. Поскольку речь идёт о курсе обучения в Потсдамском университете, то будущие канторы должны выполнять предпосылки для поступления в немецкие вузы, то есть иметь аттестат зрелости и обладать достаточными знаниями немецкого языка. Для иностранных кандидатов это не всегда просто. Поэтому сначала они должны пройти интенсивный языковой курс. У канторов хорошие профессиональные перспективы: все шесть выпускников смогли найти работу либо в Германии, либо в других странах.

Лейпцигский институт традиционной еврейской литургии использует совершенно другую модель подготовки канторов: бесплатный курс обучения длится два года и состоит из четырёх блок-семинаров. По словам координатора Велиды Хенн, в настоящее время в институте обучаются 16 студентов. Она говорит, что одним из главных пунктов учебной программы является изучение литургии субботнего богослужения, поэтому блок-семинары всегда проводятся с четверга по воскресенье. «Значительная часть обучения осуществляется также с помощью Интернета. Наши студенты получают домашние задания в режиме онлайн и затем должны заниматься самостоятельно», – говорит Хенн. Институт особенно гордится тем, что два из четырёх блок-семинаров ведёт всемирно известный кантор нью-йоркской синагоги на Пятой авеню Джозеф Маловани. «Наша самая главная задача – способствовать возрождению традиционной литур-

гии», – рассказывает Хенн. Учащиеся института могут стать и заинтересованные члены общин, если они удовлетворяют условиям приёма. «Пройдя курс обучения, они должны быть в состоянии полностью провести богослужение», – говорит Хенн.

Тем не менее канторы есть далеко не во всех общинах Германии. «Часто на это просто нет денег», – говорит Израэль Меллер из Ортодоксальной конференции раввинов. Особенно в небольших общинах функции кантора нередко берёт на себя раввин. Поэтому сегодня в Германии прежде всего крупные общины могут позволить себе помимо раввина иметь ещё и кантора. По словам Меллера, малые или слабые в финансовом отношении

общины надеются на помощь выпускников лейпцигского института.

Однако от увеличения числа канторов в Германии выигрывают не только общины. Например, как рассказывает профессор Немцов, многие студенты Колледжа имени Авраама Гайгера занимаются активной концертной деятельностью и таким образом знакомят и нееврейскую публику с синагогальной музыкой. «Это обогащает культурную жизнь Германии в целом», – подчёркивает он. По его словам, это было одной из целей Тюрингских дней синагогальной музыки, которые прошли в июле в Веймаре, Эрфурте и Беркахе. Немцов рассказывает, что во время концертов и богослужений в залах не оставалось свободных мест. «Это очень воодушевляло», – говорит он.

Herausgeber:
Zentralrat der Juden in Deutschland,
Körperschaft des öffentlichen Rechts
V.i.S.d.P.:
Daniel Botmann
Wladimir Struminski
Marina Rabkina
Postanschrift:
Postfach 04 02 07
10061 Berlin
Telefon/Fax:
030 284456-0/-13
E-Mail: zukunft@zentralratjuden.de
Gestaltung und Layout:
Murielle Junk, Kaya Deniz –
WARENFORM
Druck:
Union Druckerei Berlin GmbH
ISSN: 1618-6087

Die „Zukunft“ erscheint monatlich als kostenloses Informationsblatt in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung, außerdem gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Бесплатный информационный бюллетень «Zukunft» издается ежемесячно тиражом 25 000 экземпляров. За незаказанные тексты и фотографии редакция ответственности не несет, публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Titelleiste: Zentralrat
Das Informationsblatt „Zukunft“ wird aus Bundesmitteln gefördert.
Издание информационного бюллетеня «Zukunft» осуществляется из средств федерального бюджета.

IMPRESSUM